

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 2 (1880)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.



Abonnement:
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
"Schweizer Frauen-Zeitung" in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
eines im Stillen wirkenden gemein-
nützigen Frauenvereins.

St. Gallen.

Motto: *Stets strebe zum Ganzen; — und fannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dich an dem Ganzen Dich an.*

Insertion:
15 Centimes per einpaltige Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die "Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franco einzusenden an
die Expedition der "Schweizer Frauen-
Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber & Co. Treuburg
in St. Gallen.

Samstag, den 21. August.

Zum Kapitel der Kochschule.

Die Naturwissenschaften und die Lebenserfahrungen leiten unsere Aufmerksamkeit auf den innigen Zusammenhang von Geist und Körper, die beide untrennbar erscheinen, so daß die einseitige Berücksichtigung des einen ohne den andern, in der Erziehung wie in der Pflege, nur ein Stückwerk ergeben würden.

Wir müssen unser Körperleben zu regeln verstehen, um Geist und Gemüth gesund zu erhalten, und um dies zu können, werden wir die Lebensmaschine unseres Leibes erst studiren müssen, da wir ohne dieses Studium gar keine Grundlage der Behandlung des Menschen haben.

Die Erziehung und Pflege des Kindes sowohl, als die Ernährung des Menschen auf jeder Altersstufe und in jedem Zustande von Krankheit und Gesundheit ist der Obhut des Weibes in der Familie anvertraut, daher war es bisher eine Vernachlässigung in der weiblichen Bildung, ihr die genaue Kenntniß von dem Bau, der Entwicklung und den Einrichtungen des Körpers vorzuenthalten. Der Unwissenheit der Frauen in dieser Beziehung ist es also mitzuschreiben, daß im Allgemeinen so viele Verdauungs- und Magenkrankheiten bei Kindern und Erwachsenen herrschen, daß so viel geistige und leibliche Verkrüppelung und Schwächen vorkommen und das Berkehrteste in der Gesundheits- und Krankenpflege, sowie in der Ernährung überhaupt geschieht.

Der Letzteren kann gar nicht genug Aufmerksamkeit zugewandt werden. Die Magenfrage trifft nicht allein die Hygiene, sondern sie greift in die Wirtschaftlichkeit und die socialen Verhältnisse der Völker ein, und wenn die Frau sich denkend mit den Gesetzen der Ernährung und Kochkunst beschäftigt, wirkt sie ebenso für das Wohlfühlen der Gesellschaft, wie der Gelehrte, welcher wissenschaftliche Probleme löst.

Darum ist in der weiblichen Erziehung die Wissenschaft von der leiblichen Natur des Menschen mindestens ebenso allgemein zu pflegen, wie Literatur und Geschichte. Unter den socialen Bewegungen der Neuzeit, welche in reformatorischer Weise alte Gebrechen und Vorurtheile zu beseitigen suchen, müssen diejenigen Frauenberufsschulen unser volles Interesse erregen, in denen Gelegenheit geboten ist, zu lernen, was zur Erhaltung der Gesundheit, zur Verlängerung des Lebens beiträgt und dies ist die Kenntniß

vom Menschen, von seinen Lebensbedingungen und wie wir sie erfüllen.

In den gesundheitlichen Einrichtungen des Hauses müßten die Frauen in einsichtsvoller Weise überall die Oberaufsicht führen, um das Wohlfühlen der Familie zu sichern; dafür jedoch sollte ein wissenschaftlicher Unterricht sie befähigen.

Es ist dies ein Ideal, zu dessen Erreichung eine Kochschule die erste Stufe sein soll. Es gilt ja nicht allein praktisch zu lernen, wie wir durch Herstellung von Speisen die Freude der Tafel erhöhen und dem Magen das Angenehme, Schmackhafte, Sättigende bieten, sondern daß wir von einem höhern Gesichtspunkte ausgehen, und dieser ist, indem wir die Gesetze der Ernährung und Gesundheit studiren, uns bewußt zu werden, daß von der Frau als Mutter die Erhaltung der menschlichen Race abhängt.

Die Mutter hat den Lebenskeim des Kindes nicht nur zu entwickeln, sie hat das Geschlecht der Menschen im Kinde zu erhalten, zu ernähren, aufzuziehen, auszubilden und im Hause den Boden zu pflegen, auf dem die ganze Wirtschaftlichkeit eines Volkes Wurzel schlagen soll!

So laßt uns Frauen dieses Gebiet pflegen und nichts gering achten, was mit ihm zusammenhängt! Der weiblichen Jugend vor Allem gilt es, Lust und Liebe zu den Studien beizubringen, — welche sie am nächsten angehen.

Alles, was wir in unserem Verufe vollbringen, geschieht auf zweifache Weise: entweder mechanisch, wie wir es erlernt, von Vorbildern gesehen und gewohnheitsgemäß geübt haben, — oder durchdacht, forschend nach dem Warum, und die Erfahrungen benutzend, um von leitenden Grundideen aus weiter zu arbeiten.

Diesjenigen, welche nur mechanisch thätig zu sein gewöhnt sind, werden wohl ihre Pflicht erfüllen und das alltäglich Wiederkehrende gut zu leisten vermögen, aber über das Erlernte kommen sie niemals hinaus; sie geben sich von dem Warum keine Rechenschaft und werden weder selbstständig erfinden, noch im Stande sein, Schwierigkeiten zu überwinden und dem Verderben vorzubeugen, weil sie die Ursachen nicht kennen.

Diese Erfahrung bezieht sich besonders auf die häuslichen Beschäftigungen der Frau, die, handwerksmäßig geübt, unsere Thätigkeit auf niedere Stufe stellen und den Geist herabdrücken, während sie, von Intelligenz durchdrungen und von Forscherbegierde

unterstützt, mit dem Bewußtsein des Zweckes von weittragender Bedeutung sind und dem Weibe in der Wirtschaftlichkeit eine hervorragende Stellung geben würden.

Wir wenden dies auch auf die Kochkunst an. Wie unglücklich sind die jungen Frauen, die von der „Güte“ ihrer Köchinnen abhängen, wenn sie selbst diesen wichtigsten Zweig der Wirtschaft nicht gelernt haben; wie unselbstständig werden sie, wenn sie es verschmäht haben, der Kochkunst und Ernährung ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Und gerade diese beiden — sollen sie ihren Zweck erfüllen — müssen wissenschaftlich und denkend geübt werden, da nicht nur das Gelingen der Speisen das Ziel ist, sondern die Wirkung, die sie auf den Körper hervorbringen.

Ein Lebensbild aus der Gegenwart.

(Fortsetzung.)

Nessi hatte auf den Rath ihres fremden Gönners in einem Privathause ein Zimmer gemiethet, war aber, weil sie keine Ausweis-papiere vorweisen konnte, schon zweimal in den Fall gekommen, ihr Logis zu wechseln. Wenn auch der Fremde sie reichlich mit Geld versah, so konnte er doch ihre Papiere nicht beschaffen.

Trotzdem ökonomische Sorgen Nessi nicht bedrückten und sie ihren Wünschen und ihrem Vergnügen leben konnte, war sie doch nicht glücklich. Je mehr sie Gelegenheit hatte, zu genießen, um so schwerer und qualvoller waren ihre einsamen Stunden, deren sie manche durchzukämpfen hatte. Sie wußte nicht, was ihr fehlte; beim Anblick eines Kindes konnte sie laut aufweinen oder ein verzehrender Schmerz schnürte ihr so gewaltig das Herz zusammen, daß sie glaubte, ersticken zu müssen.

In solchen Augenblicken hätte Keiner wieder die schöne Nessi erkannt, die durch die Armuth ihres Wesens sonst stets so einnehmend und liebreizend erschien. Ein wildes Feuer loderte dann aus ihren schwarzen Augen und bittere, herbe Seelenschmerzen mußten es sein, die den lieblichen Mund bis zur Unkenntlichkeit zu verzerrten im Stande waren.

Das Geld, das ihr früher stets so begehrenswerth erschienen, hatte für sie, nun daselbe ihr ohne Mühe in den Schooß fiel, keinen Werth mehr. Sie konnte daselbe ja nicht mehr für ihr Kind verwenden. Wie süß war es doch gewesen, für daselbe zu arbeiten und zu sparen!

Ihr Leichtverdientes ließ sie gerne und ohne Bedenken in die Hand eines Armen fallen, wenn ein solcher sich ihr in den Weg stellte und wenn ihr eine ärmlich gekleidete Frau begegnete, die ein Kind auf den Armen trug, so wanderte sicher der letzte Klappen aus Resi's Börse in die Hand des Weibes, ohne daß die Arme auch nur einen bittenden Blick nach der Geberin zu thun brauchte.

Auf diese Weise konnte Resi trotz der Freigebigkeit ihres Gönners nichts auf die Seite legen; sie lebte von einem Tag auf den andern, bald in übermüthiger Lust die Freuden genießend, welche durch Vermittlung des Fremden sich ihr boten; bald in stillem verborgenem Kampfe mit ihrem bessern Selbst sich beinahe aufreibend. So kam es, daß, als der Fremde eines Morgens abgereist war, sie ärmer war als Diejenigen, welchen sie so oft von ihrem Ueberflusse mitgetheilt hatte. Sein Gehen betrübte sie jedoch nicht; sie hatte ja kein wärmeres Gefühl für ihn empfunden. Würde er, ohne persönliche Opfer von ihr zu fordern, ihr rechtzeitig Geld genug gegeben haben, um ihr Kind vor dem Armenhause zu schützen, so hätte sie ihn ihr Leben lang als ihren Retter, als einen Heiligen verehrt. So aber wüßte sich in das Gefühl der Dankbarkeit für seine generösen Spenden eine Empfindung des Hasses, weil er ihre momentane Aufregung und schlimme Lage, weil er die Angst ihrer natürlichen Mutterliebe benutzte hatte zu ihrem Falle.

Wohl hatte sie auch vorher in den Augen Derjenigen, die sie nicht näher kannten, als eine Entehrte gegolten, aber sie war sich doch bewußt, nur schwach und unklug, nie aber schlecht gewesen zu sein, und diese Selbstachtung war es, welche sie aufrecht gehalten hatte, auch in den trübsten Stunden; welche ihr Kraft gegeben, Spott und Verachtung zu tragen, wo sie wußte, diese nicht verdient zu haben. Jetzt aber war es anders. Jetzt hatte sie mit Bewußtsein, mit der Erkenntniß ihrer Handlung, ihre Ehre hingegeben. Dieser Lebensstern in dunkler Nacht, dieser innere Halt, das Bewußtsein sittlichen Wertes, war der unglücklichen Resi nun genommen. Sie hatte geglaubt, ihre Ehre zu verlieren, wenn sie im Armenhause die Pflege ihres Kindes übernehme und sie gab ihre Ehre unbedenklich dahin, um sie im Armenhause nicht verlieren zu müssen.

Gewiß hätte es für jedes weibliche Wesen schwere Ueberwindung gekostet, als verachtete Bewohnerin des Armenhauses ihre Mutter- und Bürgerpflichten erfüllen zu sollen, und nicht manche unserer Leserinnen wird über die arme Resi unbarmherzig den Stab brechen, weil sie nicht stark genug war, den Vorurtheilen zu trotzen und sich ihr Leben den müßigen und spitzigen Zungen der ehr- und tugendhaften Klatschbasen zur Unterhaltung preis zu geben. Aber in Wahrheit wäre sie verpflichtet gewesen, ihrem bessern Selbst und ihrem Kinde auch dieses Opfer zu bringen. Kein Opfer ist zu groß, das eine Mutter für ihr Kind bringen kann. So will es die Natur; denn schon mit seiner Geburt ist das Leben der Mutter um des Kindes willen in Frage gestellt und sollte die Mutter diesen Wink des Schöpfers nicht verstehen wollen, und freiwillig thun, was die Natur mit unausweichlichem Zwang ihr zur Pflicht gemacht?

Die Begriffe von Ehre sind durch unsere unnatürlichen gesellschaftlichen Verhältnisse so verworrene und widersinnige geworden, daß es wahrlich Noth thäte, mit der Fackel der Wahrheit diesen Sumpf zu durchleuchten. So lange der richtige Begriff von Ehre unserer Jugend nicht wieder eingepflanzt und in ihr großgezogen wird, so lange werden Glend, Schlechtigkeit und Verbrechen blühen und so lange wird noch manche „unglückliche Resi“ verloren und manches Menschenleben zu Grunde gehen, das, um der Ehre willen, die Ehre opfert. — — — Ehre, welch ein dehnbarer Begriff in unserer Zeit! Hielt jener Fremde sich für ehrlos, da er mit seinem Gelde die Ehre eines armen, alleinlebenden und unglücklichen Mädchens erkaufte? Oder würde er in der sogenannten guten Gesellschaft dafür gegolten haben, wenn seine Handlung ihrer Kritik unterstellt worden wäre? Wir denken kaum. Oder kennen wir sie etwa nicht auch, diese Fremden und Einheimischen, die unter der

Maske von edlen Wohlthätern sich gefühlvolle arglose Herzen Unglücklicher und Bedrängter zu Dank verpflichten in der Voraussetzung, daß der Dank ein unbegrenzter sei, dem jede andere Empfindung weichen, ja dem sogar Recht und Ehre sich unterordnen müsse? Auch diese sprechen viel von ihrer Ehre und wollen geehrt sein und bemühen sich auf jede Weise, Ehrbezeugungen einzuernten. Wohl fühlen sie, daß ihnen die innere eigentliche Ehre, die Gewißheit des eigenen Wertes, mangelt; diejenige Ehre, die sich selbst genug ist und die der Kratzfüße und des Hutabziehens Anderer nicht bedarf. Und dennoch machen sie sich in der Gesellschaft breit und preisen ihre eigenen Wohlthaten selbst, wenn kein Anderer davon sprechen will. Wenige sind es, die solche ehrfrüchtigen Scheinwohlthätern widersprechen und deren Handlungen mit dem richtigen Namen zu bezeichnen den Muth haben; doch des Unglaubens fragendes Auge tauscht zweifelnde Blicke mit feinen Gefinnungsgenossen, als wollte es sagen: „Ließt man auch Trauben vom Dornstrauch?“ Und wenn der Ehrfrüchtige seinen Rücken gewendet hat, werden diese Blicke zu Worten und die Ehre des geehrt sein wollenden Wohlthäters erweist sich als nichts weiteres, denn als ein unsägliches Kleid, das beim geringsten Anstoß zerfällt und die wahre Gestalt des Besitzers bloßlegt. Ehre — — !

(Fortsetzung folgt.)

Der Sonntag

als Grundlage von Gesundheit und Volkswohl.
(Fortsetzung.)

Wenn wir vorerst ganz absehen von der geistigen Thätigkeit und nur die einfachen Körper-Organen beobachten, so ergibt sich bald, daß wenn z. B. die Muskeln des Körpers oder die Augen lange Zeit und ohne Zwischenpausen in derselben Weise und Richtung angestrengt werden, eine Ermüdung, Abstumpfung, Abgeschlagenheit folgt, die erst nach einiger Ruhe wieder der normalen Leistungsfähigkeit Platz macht; dieß letztere aber nur dann, wenn die Anstrengung nicht zu groß und nicht zu anhaltend gewesen war, ähnlich wie ein toter Streifen Gummi oder ein Kautschouffaden, wenn er unablässig oder zu stark ausgezogen wird, schließlich seine Dehnbarkeit einbüßt, sich nicht wieder zusammenzieht, trocken und brüchig wird.

Am meisten vor allen Muskeln hat derjenige der Herzpumpe unter ruheloser Arbeit zu leiden, theils durch große Körperanstrengung ohne hinlängliche Pausen, theils durch Beschäftigungen, die zwar an und für sich weniger anstrengend sind, die aber durch anhaltend sitzende oder gebückte und geknickte Körperhaltung (am Näh- oder Schreibtische, in der Schulbank u. s. w.) oder durch anhaltend auf demselben Fleck stehend betriebene Arbeit (wie z. B. bei Wäscherinnen, Glätterinnen, vielen Fabrikarbeitern, Schriftsetzern u. s. w.) den Blutumlauf in einzelnen Theilen des Körpers und die Arbeit des Herzens erschweren, wodurch leicht Entartungen und Erweiterungen des Herzens, Kurzatmigkeit, Blutstauungen in Kopf, Hals und Lungen und schließlich Blutungen hervorgerufen werden; besonders bei schwächlichen oder noch in der Entwicklung begriffenen oder unter dem Drucke von Sorgen und Gram leidenden Menschen.

Bei gar vielen Berufsleuten kommt nun noch die Gefahr der gehinderten Athmung und Blutbereitung, meist in Form von Lungen- schwindjucht und Blutarmuth dazu, vorerst weil bei Näherinnen, Schneider, Schreibern und überhaupt den nach vorn gebückt und meist sitzend Arbeitenden die Ausdehnung der Brust gehemmt und dadurch die zur Bluterfrischung notwendige Einziehung gesunder Luft, und die Ausathmung verbrauchter Luft, sowie die Erneuerung der Säftemasse des Körpers beeinträchtigt wird und weil die bei mangelhafter Brustausdehnung leicht entstehende Blutstauung chronische Entzündungszustände der Lunge begünstigt.

Ein anderer, nicht weniger häufiger Grund der Lungenleiden und Blutarmuth liegt für viele Berufs-

arten, und besonders für die auf geschlossene Räume angewiesenen, in der Verunreinigung der Luft durch die verschiedenen Staubarten, welche die Lunge reizen und dadurch häufig Katarrhe, Bluthusten und Lungen- schwindjucht hervorrufen. Es ist deshalb die Sterblichkeit in jenen Berufsarten eine ganz außerordentlich große und die durchschnittliche Lebensdauer aller in geschlossenen Räumen arbeitenden und einer stets erneuerten und reinen Luft entbehrenden Menschen eine verhältnißmäßig kürzere.

Welche Wohlthat ist für alle diese Arbeiter, mit Einschluß der Schulkinder, jede Erholungspause und Körperbewegung im Freien, vorerst einmal mitten am Tage! Es muß immer aufs Neue empfohlen werden, daß sich Näherinnen und Glätterinnen in Kundenhäusern und alle eingesperrten Handarbeiterinnen zur Pflicht machen sollten, im Laufe des Tages, z. B. nach dem Mittagessen, einen längeren Gang im Freien zur Wiederherstellung des normalen Blutumlaufes und der Athmung vorzunehmen.

Wie viel größer aber noch ist für sie Alle die Wohlthat des ganzen, aufgabenfreien Sonntags, welcher die Schäden der Woche mit ihrer verkümmerten Lungen- speisung möglichst wieder auszugleichen im Stande ist!

Es beweisen uns die genauen Beobachtungen der Physiologen, daß die Ruhe, während welcher durch die Athmung wieder Kraftvorrath angesammelt und zugleich Kraftausgabe vermindert wird, Nahrung sei, auf welche der Mensch eben so sehr ein unaustilgbares Recht hat, wie auf die Luft, welche alle lebenden Geschöpfe athmen; daß aber der angestrengt Arbeitende an jedem Arbeitstage mehr Kraft verbraucht, als er durch Nahrung und Nachtruhe wieder ersetzen kann, und daß der von Tag zu Tag ansteigende Kraftverlust am Ende der Woche so groß wird, daß dann kein Ausgleich einen Tag vollkommener Ruhe erheischt.

Wenn nun aber dieser Ersatz nicht gewährt wird, wenn der Sonntag seiner Bestimmung entfremdet, zur Arbeit verbraucht oder zu Erzessen vergeudet wird, so muß die Arbeitskraft und Widerstandsfähigkeit immer tiefer sinken und nicht nur eine Verdienstlosigkeit in noch wenig vorgerücktem Alter, sondern auch eine viel kürzere Lebensdauer die Folge sein.

Auf der andern Seite aber erhöht die Beobachtung des sonntäglichen Ruhetages nicht nur die Leistungsfähigkeit und das Aushalten in der Arbeit, sondern geradezu auch die Lebensdauer. Länger dauernde Arbeitskraft ist aber eine Hauptquelle von Wohlstand und allgemeiner Wohlfahrt, wie denn auch viele bedeutende Männer und Freunde des Volkes in ihrem hohen Alter die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß sie im Laufe ihres arbeitsreichen Lebens auf's Deutlichste die großen körperlichen und geistigen Vortheile erfahren haben, welche ihnen aus der Sonntagsfeier geflossen seien und daß sie die Nützlichkeit in ihrem hohen Alter hauptsächlich der sonntäglichen Enthaltung von jeder Arbeit zuschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes über Geflügelzucht.

(Fortsetzung.)

Das Eierlegen und die Fortpflanzung der Hühner.

Gute Hühner legen jährlich ein jedes 80—120 Eier. Bei rechter Haltung, d. h. weder zu schlecht noch zu gar reichlicher Nahrung, findet man am meisten Vortheil und legen dieselben außer der sogenannten Mauserzeit (November und Dezember) das ganze Jahr.* Bei zu guter Nahrung legen sie weniger Eier und gerne solche ohne Schale. Wenn für hinreichende Wärme im Hühnerstall gesorgt ist,

*) Die „Mauser“ ist ein gefährlicher Zeitraum für die Vögel; es ist dies der Wechsel der Federn, deren Entwicklung dem Körper so viel Nahrungsstoffe entzieht, daß z. B. bei den Hühnern keine Eierbildung mehr stattfinden kann. Es ist also nicht allein die Kälte Schuld.

so wird das Eierlegen schon im Januar oder Februar wieder beginnen; ja es können bei guter Nahrung sogar während der Mauzeit einige Eier per Woche erzielt werden.

Ein junges Huhn beginnt mit 10 Monaten Eier zu legen, sie sind aber noch klein und zum Ausbrüten nicht geeignet. Hat ein Huhn die Gewohnheit, seine Eier zu zerbrechen und zu fressen, so wird dasselbe abgefordert, gemästet und geschlachtet. Ein gleiches soll geschehen mit Hühnern, welche krähen wie die Hähne, denn sie legen immer kleinere Eier. Daß Hühner mit Hauben oder Federbüschen die besten Legerinnen seien, ist nicht immer richtig, sondern es sind andere Eigenschaften entscheidend, welche noch angeführt werden sollen.

Zum Bebrüten wähle man Eier von einem jährigen Huhn, welches von einem jungen Hahn gedeckt worden ist. Diese Eier dürfen nicht älter als 20 Tage, müssen klar und durchscheinend sein und dürfen nicht auf dem Wasser schwimmen. Diejenigen Eier, welche die Befruchtung des Hahnens nicht erhalten haben, eignen sich nicht zum Brüten*). In dem Neste (Legkorb) läßt man sonst nur 2 Eier liegen. Hat die Henne 15—20 Stück, eine Brütung gelegt, so hört sie gewöhnlich auf zu legen und beginnt zu brüten, indem sie auf den Eiern sitzen bleibt. Manche Hennen legen lange Zeit und viele Eier, ohne brütig zu werden, während andere einen großen Trieb dazu haben. Solche, die man nicht brüten lassen will, muß man von den Nestern entfernt halten, in einen Käfig einsperren und an einen kühlen, dunklen Ort bringen. Alte Hühner brüten mit mehr Ausdauer als junge; man wählt die stärksten, welche am meisten Federn haben und gegen Menschen und Thiere am wenigsten furchtsam sind. Sie geben die Brütezeit durch unaufhörliches Glucksen zu erkennen, ihr Gang wird unruhig, sie setzen sich auf alle Eier, welche sie antreffen; ihr Rauch wird heiß und verliert seine Federn. Alsdann gehen sie von selbst in die für sie hergerichteten Körbe.

Es existiren allerlei Verfahren bei ungleichartigen Hühnern während der Brütezeit; auch gibt es solche, welche die Eier gerne vertragen — wir können aber hier nicht alle Mittel aufzählen, sind dagegen gerne bereit, auf besondere Fragen von Hühnerbesitzern detaillirt zu antworten.

Es gibt Hausfrauen, welche nicht gerne viel Eier verkaufen wollen; diese wenden zum Brüten lieber Truthennen an, welche dieses Geschäft ganz vortrefflich verstehen und eine größere Zahl Eier unter sich nehmen können. Ein gutes Huhn brütet mit solcher Ausdauer, daß es lieber vor Hunger stirbt, als von sich aus wegeht; man lode oder treibe es daher täglich 2—3 Mal vom Neste weg, um es zu füttern und zu erfrischen. Unterdessen entfernt man die zerbrochenen oder kalten Eier, hüte sich aber, die andern umzudrehen, denn das bejogt das Huhn schon selbst. Während der ganzen Zeit füttere man sie mit in Wasser und Wein getauchtem, gut ausgebackenem Brod. Diese Sorge für die Truthennen darf nicht vernachlässigt werden.

Der Ort des Brütens eignet sich an einer abgelegenen, warmen, dunklen und ruhigen Stelle; die Eier dazu müssen sorgfältig gesammelt und an einem kühlen Plage in Federn oder feinem Heu aufbewahrt gewesen sein; denn durch Hitze leidet der Keim. Im Winter kann man einer Henne 12, im Sommer 15—18 Eier unterlegen.

Nach Verlauf von 20—22 Tagen müssen alle Küchlein ausschlüpfen. Gegen den 21. Tag hin fängt das Junge im Ei schon an, vermittelst seines Schnabels, sich den Weg durch die Schale zu brechen. Es ist oft nöthig, daß man den Küchlein zu Hilfe kommt mit dem Oeffnen oder Zerbrechen der Schale, denn die Henne hilft dabei gewöhnlich nicht zur Befreiung aus dem Gefängniß; die Natur gebietet ihr das nicht. Die Hennen gebrauchen ihren Schnabel bei dem Brüten nur zum Umdrehen und Platzwechseln der Eier; manchmal, aber sehr selten,

*) Die Verwendung der befruchteten und unbefruchteten Eier in der Hauswirtschaft bleibt sich gleich und ist kein Unterschied zu machen.

kommt es allerdings vor, daß eine Henne in ungeduldiger Mutterliebe mit dem Schnabel an das Ei klopft, wobei aber das Junge leicht Schaden nehmen kann. Viele sind aber so schwach, daß sie Haut und Schale nicht durchzubrechen vermögen, so daß man zu Hilfe kommen muß, um ihr Leben zu retten.

Kleine Notizen.

Gegen langwierige Blasenleiden, welche allen andern Mitteln Trotz bieten, wendet man jetzt in England die ausschließliche Milchkur an. Süße Milch wird nach 10 bis 12-stündigem Stehen abgerahmt und davon kalt oder warm alle 2 Stunden ein halbes Weinglas voll genommen. Sie kann indeß auch in gesottenerm Zustand gebraucht werden, wenn sie so besser vertragen wird. In einzelnen Fällen wird gestattet, daß der Kranke etwas Weißbrod genießen darf. Jede andere Speise ist untersagt. Viele schwere Fälle werden angeführt, die durch den ausschließlichen Milchnuß geheilt oder gebessert worden sind. Auch in andern hartnäckigen chronischen Krankheiten wird die Milchkur in England häufig mit Erfolg angewendet.

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden.)

Welke Blumen wieder aufzufrischen. Sind abgeplückte Blumen durch Vernachlässigung etwas welk geworden, so kann man sie wieder auffrischen, indem man ihre Stiele zu zwei Drittel der Länge in kochendes Wasser taucht. Hierdurch erheben sich die Blumen nach und nach; sobald sie ihre Frische wieder erlangt haben, schneidet man den Theil der Stiele, welcher im heißen Wasser gewesen, ab und stellt sodann die Blumen in eine mit frischem Wasser gefüllte Vase.

Eisen und Stahl vor dem Rosten zu bewahren. Man nehme auf eine Maß kaltes Wasser ein halbes Pfund ungelöschten Kalk, lasse diese Mischung stehen, bis der obere Theil der Flüssigkeit sich vollkommen geklärt hat. Dann gieße man diesen ab, rühre etwas Olivenöl hinzu, bis die Mischung wie dicker Rahm oder zerlassene Butter aussieht. Mit dieser reibe man die eisernen oder stählernen Gegenstände, welche aufbewahrt werden sollen, gut ein und wickle sie nachher in Papier. Ist das Einwickeln nicht zulässig, so trage man den Brei etwas stärker auf. Messer und Gabeln zc. bleiben vom Roste gänzlich verschont, wenn dieselben auf solche Weise behandelt werden.

Abgerissene Gedanken.

Glücklich Diejenigen, deren Gewissen ohne Furcht vor den Schranken ihrer Erinnerungen erscheint!

Jeder sollte sich einmal mit den Augen des Nachbarn sehen.

Größerer Dank gehört dem Dienste, der aus wohlwollendem Herzen geboten wird, als dem, den man halb gezwungen leistet.

Durch das Vergrößerungsglas betrachtet man die Vorträge Derer, die man liebt, und die Fehler Derer, die man haßt.

Einen Fehler unter einer Lüge verhehlen, heißt einen Flecken durch ein Loch erwehen.

Wir fühlen uns geehrt durch die Achtung der Großen; aber was uns selbst ehrt, das ist die Achtung der Kleinen.

Die Dienste, welche uns Andere erweisen, wissen wir viel besser nach dem Werthe zu bestimmen, die sie für uns haben, als nach dem, was sie den Andern kosten.

Das Bewußtsein, daß ruhige, spricht; das Interesse aber schreit.

Bei einem Brande.

Sie schlummern friedlich in süßer Ruh,
Die Wächlerin und ihr Kind dazu;
Und nebenan, im Bettchen klein,
Schläft sanft ein größeres Schwesterlein.

Es liegt so wohlthig, so lieb und lind,
Und lächelt im Schlafe, das holde Kind;
Es bietet zum Kusse sein Mündchen dar,
Sein Händchen verbirgt es im lodigen Haar.

O, sah' es die Mutter, die schlummernde, jetzt,
Wie hätte ihr Auge sich 'dran ergötzt;
Wie spräche sie segnend: „Gott schütze dich,
Dein kleines Brüderchen und auch mich.“

So abendlich steht sie mit frommer Witt'
Und 's Mägdlein betet die Worte mit:
„Gott segne und schütze die lieben Meinen,
„Froh laß' er für Alle den Tag wieder scheinen.“

„Er nehme uns Alle in seine Hut
„Und schüt' uns vor Wasser und Feuersgluth;
„Er mache mich brav und gut und rein,
„Und fahr' uns einst selig zum Himmel ein!“

Doch draußen am Hause, da leckt und redt
Sich ängelndes Feuer empor und streckt
In's Fenster zur Kammer sich lodend hinein --
Gott schütze dir, Weib, deine Kinderlein!

Allmächtiger Himmel! so schreit sie laut,
Als grell ihr die Flamme in's Antlitz schaut,
Sie raffet den Säugling in ihren Arm --
O, helfet mir retten, daß Gott erbarm!

Mit wankenden Knien entleitet sie dem Haus,
Den präselnden Gluthen, dem Schreck und Graus,
Und denkt, daß der Vater mit kräftiger Hand
Zu retten das Mägdlein bereit sich fand.

Sie sinket zu Boden, man trägt sie fort
Und bettet sie sorglich an sicherem Ort.
„Mein Mägdchen, o bring' es in meine Näh',
„Daß glücklich gerettet auch dieses ich seh'.“

„Mag Alles verzehren des Feuers Wuth,
„Wir leben die Kinder, mein höchstes Gut!“
So ruft sie und horchet und schauet umher
Ob nicht in der Nähe ihr Märdchen war'.

Indeß im Stalle bei Kuh und Kind
Bergaß der Vater sein herziges Kind.
Im Gemach durchleuchtet es die brennende Kammer
Nacht Vater und Mutter umsonst -- o Jammer!

Es sinkt an der Schwelle verjaget nieder --
Unkenntlich entleitet, so fanden sie's wieder;
Von Trümmern bedeckt und von Rauch geschwärzt --
Wer bringt es der Mutter? wer ist so beherzt?

„Er nehme uns Alle in seine Hut
„Und schüt' uns vor Wasser und Feuersgluth!“ --
So betete 's Mägdlein am Abend vorher,
Jetzt faltet es seine Händchen nicht mehr.

Nicht lächelt sein Mund mehr dem Vater zu
Und spricht ihm den Segen zur Abendruh'.
O, daß er im Stalle um Ruh und Kind
Bergaß zu retten sein herziges Kind!

Briefkasten.

Fr. L. B. 3. in L. Für Ihre freundliche Anerkennung unsern besten Dank. Glauben Sie, daß solche von Herzen kommende Worte uns nicht ebenfalls sympathisch berühren? Ihre beigelegte Karte zeigt uns, daß Sie in Ihrer Stellung reichliche Gelegenheiten haben, mit der That die Tendenz unsers Blattes zu unterstützen — als Mutter der Armen, als Vorbild der Untergebenen und als sorgliche Wirkthätigerin eines wohlbestelltem Haushaltes. Wo nicht nur dem Ziergarten, sondern auch dem Gemüthsbau und dem Wäsche-departement Pflege geboten wird, da muß eine richtige Hausfrau wohnen. Ihren so freundlich ausgesprochenen Wunsch werden wir natürlich gerne erfüllen. Empfangen Sie beste Grüße!

Fr. 10. Ihrem freundlichen Wunsche auf die gegebene Zeit zu entsprechen, ist uns leider unmöglich, so sehr es uns gefreut hätte, dies thun zu können. Das Vermißte werden Sie nun heute finden; ebenso werden wir es zu ermöglichen suchen. Näheres Ihnen brieflich mitzutheilen. Wie Sie wissen, verfügen wir über sehr wenig freie Zeit, dies der Grund uneres Säumens. An etwas Anderes dürfen Sie nicht denken. Glauben Sie, man vergesse so leicht, was Einem lieb geworden ist? Inzwischen allerseit herliche Grüße?

Fr. 3. Durch herzlichen Gruß eine Bitte um Geduld. Etwas Schriftliches folgt nächstens.

Fr. C. B. in B. Mit Vergnügen, da wir von der Trefflichkeit der Sache überzeugt sind.

Fr. S. in G. Wir wünschen Ihnen den sachgemäßesten Aufschluß zu ertheilen und gewärtigen noch einen Sachbericht von kompetenter Seite, welcher hoffentlich recht bald an uns gelangen wird.

Fr. C. B. Wir dachten Sie krank; nun freut es uns sehr, daß dies nicht der Fall ist. Geschäftszüßerhäufung und Sorgen sind besser als Langeweile und ein zweckloses Dafein. Ihr freundliches Lebenszeichen bestens verdankend, entbieten wir herzlichen Gruß.

Conserve- oder Einmach-Gläser

mit **Britannia-Verfärbung und Gummidichtung**, dienlich zum Einmachen von Früchten und Gemüsen (als völliger Ersatz der Blechbüchsen). Zahlreiche Verjude haben bewiesen, daß Conserven sich in Gläsern schmackhafter erhalten, als in Blechbüchsen, wech letztere ja immer Metalltheile an den Inhalt abgeben und gegenüber andern im Handel befindlichen Conservegläsern ist die Vorzüglichkeit der Britanniaschrauben hervorzuheben: sie sind elegant, dauerhaft und ganz bleifrei.

Preise:

1/2 Liter Gläser mit Verschluss	Fr. 1.40 per Stück.
1 " " " " " "	" 1.80 " "
1 1/2 " " " " " "	" 2. — " "
2 1/4 " " " " " "	" 4. — " "

Zu haben in

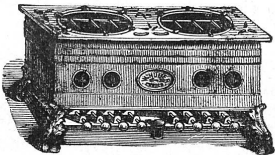
J. Weber's Bazar in St. Gallen.

Avis an Wäscherinnen.

Der neue **Stärkeglanz**, der „Schwan“ genannt, in flüssiger Form, übertrifft unbestreitbar alle Erzeugnisse dieser Art. — **Depots:**

in St. Gallen: P. L. Zoltkoffer;	in Bern: F. Schifmann;
in Zürich: G. Volkart;	H. Uebegg;
G. Waser;	H. Schümperlin;
H. Finsler im Meiershof;	in Schwyz: Müller & Pfähler;
	in Frauenfeld: G. Guterjohn.

Neueste Petrol-Kochapparate



in größter Auswahl, 14 Sorten, geruchlos, 1, 2 und 3 Löcher, mit Wasserschiff und Bratöfen und 1 bis 12 Flammen. Raffende **Kochgeschirre**, beste in **Gesundheits-Email**, Kupfer, Messing, eibern verzinkt und Weißblech. Feinste Auswahl von **Küchengeräthen**. — Illustrierte Preis-Courants gratis von der ersten Fabrik **W. Huber**, 13 Stadthausplatz 13, Zürich.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nährhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund Fr. 1.

Zu haben in **St. Gallen** bei **C. Rehsteiner**, Apotheker; **C. W. Stein**, Apotheker. (O F 2682)

Kinderrwagen.

In der **Kinderrwagenfabrik** in **Mlingnau** (Aargau) sind gegenwärtig eine größere Anzahl schöne und gute **Kinderrwagen** zu verkaufen, und zwar unter dem Fabrikpreise von **20 bis 40 Fr.** und höher mit Garantie für solide Arbeit. Auf Verlangen werden photographirte Musterkarten franco versandt.

Bürkl'sche Wagensfabrik, Mlingnau.

Schwarze Wäsche-Beichnungs-Tinte

für Feder und für Stempel, in Gläs mit Gebrauchsanweisung, empfehlen **Brunnschweiler & Sohn**, St. Gallen, Tinten- und Farben-Fabrik, St. Wangen 9.

Milchproducten-Fabrik in Wattwyl.

Lactin von Grob & Hunz, ist eine von den Aerzten lebhaft begrüßte Erfindung. Dasselbe — ein ausschliessliches Milchpräparat, welches Kümlich in ihrer Zusammensetzung corrigirt und im Kindesnagen **feinflockig** gerinnen lässt — hat sich, als streng naturgemässer **Milchsatz**, für **Neugeborene und schwächliche Kinder** auf's Beste bewährt. **Preis per Couvert à 10 Portionen (10 Tage ausreichend) Fr. 1.** Zu haben in den Apotheken. Wo keine solche sind, in Spezereihandlungen.

Kinderrmehl von Grob & Ander Egg, ein leichtverdauliches, zuckerfreies und deshalb den **Kindlichen Verdauungsorganen** besonders zuträgliches Präparat, eignet sich ausgezeichnet — sei es als Beigabe zu Kümlich oder als condensirte Milch, wie auch, namentlich bei Durchfall, blos mit Wasser zubereitet — für die Ernährung **einige Monate alter Kinder**. **Preis per Büchse oder Packet (je 5 Tage ausreichend) Fr. 1.30, resp. Fr. 1.10.**

Schwedische Bündholz, prima Qualität,

in Paqueten zu 10 Schächtelchen à 25 Cts., in großen Schächteln (für Haushaltungen besonders vortheilhaft) à 15 Cts., ferner: diverse **Ständer** und **Streichapparate**, sowie **Anstreichmasse** für dieselben, empfehlen zu gef. Abnahme **Lemm & Sprecher**, Muttergasse, St. Gallen.

Pensées! Denkelein!

Die **Pensées** (*Viola tricolor maxima*), großblumige dreifarbige Veilchen oder Denkelein, Selbstergebe, Lieblich, Stief- und Liebblüthenchen (auch Denkelein genannt); diese „Frühlingsblumen par excellence“, welche, im August gesät, ohne jede Deckung im Freien überwintern und dann vom frühesten Frühling an, trotz Meiß und Spätfrost, in den mannigfaltigsten Farben blühen, habe ich dieses Jahr nun in größerem Umfang gepflanzt, um möglichst allen Anforderungen gerecht zu werden. Hunderte von Zeugnissen bestätigen, daß meine **Pensée-Sammlung** in Bezug auf Farbenreichtum nichts zu wünschen übrig lasse und in dieser Beziehung unübertroffen dastehe.

500 Korn frischen Samen liefere ich franco sammt einer genauen Anleitung zur Aussaat und Kultur gegen Einwendung von 50 Rappen in Briefmarken (oder auch gegen Nachnahme).

Bei dielem, im Verhältnis zu der Reichhaltigkeit meiner Sammlung gewiß billigen Preis, hoffe ich, es jedem Blumenfreund zu ermöglichen sein Gärtchen mit diesen lieblichen und wohlriechenden Blüten auszustücken. Sie verdienen wirklich, in jedem Garten ein Plätzchen zu finden und auch zwischen den Fenstern gezogen zu werden, wo sie den ganzen Winter fortblühen. Näheres hierüber in der „Anleitung“.

Ich kann jede nur wünschbare Garantie übernehmen, daß in jedem Paquet zu 50 Rappen 50 Farben (Nuancen), worunter rein weiß, tief schwarz, hell- und gold-gelb, schön roth, rein hellblau, tief azurblau, indigo, rosa, violett lila und braun, sowie alle nur denkbaren Zwischenfarben und Schattirungen, punctirte und schön gefreiste Blüten, auch vollendet einfarbige, sammtschwarz mit hellem Punkt, dunkelblau mit weißem Rand (Silberbaum), goldrandige, helle mit dunklem Saum u. s. w., mit 15 ganz neuen Sorten enthalten und die 500 Körner frisch und feinsäbig sind. Höchlichst empfehle ich **W. Bächtold**, Gärtner, in **Andelfingen** (Zürich).

Malzextrakte von Dr. H. Mander in Bern

Vorräthig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Mander's Malz-Extrakt**. **Chemisch rein**, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1.40 **Eisen**, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten „ 1.50 **Zooeisen**, bei Stropfulose (Ersatz des Leberthrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten „ 1.50 **Chinin**, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnweh, Fieber — beruhigendes Stärkungsmittel „ 1.90 **Gegen Würmer**, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt „ 1.60 **Kalkphosphat**, bei Knochenkrankheiten, Stropfulose, Tuberkulose „ 1.60 **Reichig's Kindernahrung**, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauch „ 1.50 **Dr. Mander's** berühmten **Malz-Zucker** und **Bonbons**, gegen Husten u. Verschleimung. Vielfach präparirt und von allen Aerzten mit Vorliebe verwendet.

Milchprodukten-Fabrik

Gerber & Cie., Thun (Schweiz).

Kinderrmehl und condensirte Milch.

Präparirt auf allen Ausstellungen. Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes. Prospekte mit Zeugnissen gratis.

Fast verschenkt!

Das von der Wasserverwaltung der falliten **großen Britanniasilberfabrik** übernommene **Riefenlager**, wird wegen eingegangenen **großen Zahlungsverpflichtungen** und gänzlicher **Stammung der Totalitäten**

um **75 Prozent** unter der **Schätzung** verkauft

- daher also **fast verschenkt** für nur 16 Franken als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachfolgendes äußerst gebiegenes **Britanniasilber-Speisegeräthe** **welches früher 60 Franken kostete** und wird für das Wohlleben der Weibete **25 Jahre garantirt**
- 6 Tafelmesser mit vorzüglichem Stahlingeln
 - 6 echt englische Britannia Silber-Gabeln,
 - 6 massive Britannia-Silber-Speiseflässe,
 - 6 feine Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
 - 1 schwer-Britannia Silber-Suppenlöffel,
 - 1 massiver Britannia Silber-Wildschöpfer,
 - 6 feine eiserne Pfeffer-Zapfen-Tablets,
 - 6 vorzügliche Messerleger Britannia-Silber,
 - 3 schöne massive Bierbecher,
 - 3 prachtvolle feine Zuckerkannen,
 - 1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbekälter,
 - 1 Zuckeleier feine Sorte,
 - 2 effectvolle Saton-Tafelleuchter,
 - 2 feine Alabaster Leuchteranzüge,
 - 50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen bloß 16 Franken. **Bestellungen** gegen **Vorkauf** (Nachnahme) oder **vorbereiter Geldeinsendung** werden so lange der **Vorrath** reicht effectuirt durch die Herren

Blau & Kann, General-Deput der Brill-, Silber-Fabriken, **WIEN**.

Sunderte von **Dankfagungs-** und **Anerkennungsbriefen** liegen zur **öffentlichen Einsicht** in unserem Bureau auf. Bei **Bestellungen** genügt die **Adresse: Blau & Kann, Wien**.

Bei **Interessirter** sind diesen **Herbst** ächte, schöne und kräftige **Italienerhühner** und **Hähne**, in **schwarz**, **weiß** und **gelb**, zu haben (bekannt als vorzügliche **Leghühner**). **Frau Williger**, Bahnhof, **Wijkon**.

Eine **bestempfohlene Tochter** aus guter Familie, in den **Hausarbeiten** gründlich erzogen, welche im **Rähen** und **Bügeln** bewandert und durch **bisherige Übung** auch **bestig** ist, einem **Lebensgefährt** bestens vorzuziehen, sucht **besonderer Verhältnisse** halber in **entsprechender Eigenschaft** Engagement. Zu **näherer Auskunft** ist **Unterzeichnete** gerne bereit.

Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Pyrophosphorjaures Eisenwasser

sonohl eines der **heilkraftigsten**, leicht **ertragbarsten** **Eisenwässer**, als auch ein **sehr erfrischendes**, **angenehmes Trichgetränk**, empfiehlt in **stets frischer Füllung** die **Decht-Apothete** von **C. F. Hausmann** in **St. Gallen**.

Damen Schneiderin

könnte ein **ordentliches Mädchen** in die **Lehre** treten, welches **zugleich Gelegenheit** hätte, sich im **Lesen** und **Schreiben** zu **üben**, sowie die **französische Sprache** zu **erlernen**. Als **Entschädigung** für **Kost** etc. werden für ein **Jahr** **Fr. 200**, für **zwei Jahre** **Fr. 350** verlangt. Sich **gef. zu wenden** an **A. H. St. Laurents** 6 an **Sème Lausanne**.

Feinstes amerikanisches Nähmaschinen-Schmieröl

per **Flacon à 50 Cts.**, empfiehlt **J. Finsler** im **Meiershof** in **Zürich**.